

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 46: Theater

Artikel: Birken
Autor: Scarpi, N.O. / Barth, Wolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-495126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

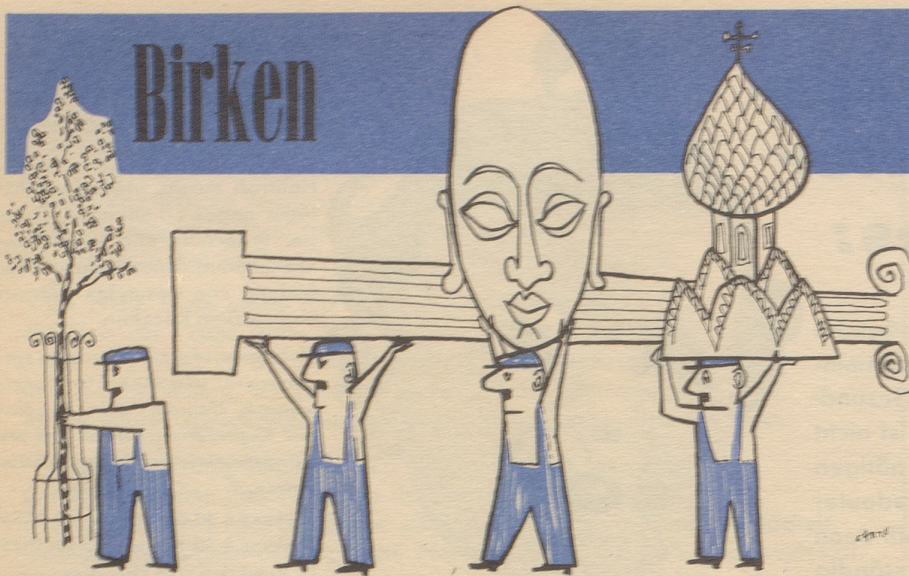
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Birken haben schlank zu sein, sie gehören in lockeren Gruppen an das Ufer eines Wassers, das sich «selig durchs Gelände schwatzt», und wenn sie ein Übriges tun wollen, dann lassen sie ihre graugrünen Blättlein im leisen Lufthauch erzittern. Gestern aber sah ich Birken, die nichts von all dem taten. Sie lehnten wehmütig und wurzellos an einer Mauer, neben ihnen klaffte ein weites Tor, durch das eben ein ägyptischer Gott seinen Einzug hielt, andere Gottheiten saßen dunkelgrün patiniert, die riesigen Hände auf die Knie gelegt, rechts und links von diesem Tor, ihre augapfellosen Augen sahen unnahbar über das nicht sehr dichte Gewimmel der Vorübergehenden, und, um das Unmaß voll zu machen, reckten sich die Zwiebeltürme des Kremls zwei Meter hoch vom Asphalt aufwärts. Die Szene dieser Walpurgisnacht war der Platz vor dem Dekorationsmagazin eines Theaters, es mochte ein Großräumtag gewesen sein, der die Kremeltürme aus Boris Godunow und die ägyptischen Götter aus Aïda zeitweilig auf das Pflaster setzte. Woher die armen, wurzellosen Birken stammten? Wahrscheinlich aus allen Wäldern des Repertoires ohne besondere dramatische Zuständigkeit.

Aber als ich sie sah, vergingen mir wohl nicht tausend Jahre wie ein Tag, doch immerhin vierzig Jahre und vielleicht auch mehr wie eine Sekunde, was schließlich für einen Sterblichen keine schlechte Leistung ist. Ich sah mich im Hof des Deutschen Theaters in der Schumannstraße in Berlin, und der Sekretär Max Reinhardts zeigte mir ein Dutzend armseliger Birken, die auf den Steinen lagen, genau so wurzellos und wehmütig wie die Birken von heute. Es waren aber Birken, die wenigstens in der Theatergeschichte Wurzeln geschlagen haben; die berühmten Birken aus der Inszenierung des «Sommernachtstraums». Der

Wald drehte sich, Elfen purzelten durcheinander, Rüpel übten ihr grobes Spiel, Paare fanden und verloren sich in den Irrungen und Wirrungen ihrer Herzen und der Laune eines Kobolds, und eine Elfenkönigin liebte einen Esel – ein ewiges Symbol der Liebe, seufzt der Weise, der noch immer Titania in jedem Weibe und in jedem Manne den Esel sieht. Auch in sich, sonst wäre er ja kein Weiser.

Aber das Publikum sah und hörte das alles nicht, es saß gebannt, und dann ging ein Raunen durch das Haus: «Birken! Echte Birken!» Es war die Sensation des Abends, und längere Zeit hatte (tout Berlin) einen Gesprächsstoff. In der Untergrundbahn hörte man je weiter man gegen Westen vordrang, immer wieder die Worte: «Echte Birken!» Der Hohenzollernprinz, der Stammgast bei Reinhardt war, dürfte es seinem gewiß nicht theaterfremden Vater erzählt haben, und an der Börse mochte es geschehen, daß ein Bankier, dem man fünf und zwanzig Gelsenkirchner anbot, verträumt und hingegen murmelt: «Birken! Echte Birken!»

Diese Birken waren ästhetisch gesehen ein Ueberbleibsel des Naturalismus oder ein Vorläufer des Films und in jedem Fall ein Irrtum, genau der gleiche, nicht unliebenswürdige Irrtum, der Blumenstege vom Zuschauerraum zur Bühne führte, gewissermaßen desillusionierende Brücken vom Leben zum Theater schlagend. Graziöse Girls tanzten in langsamen Reigen über diesen Steg, sie hatten reizende, natürlich birkenschlanke Beine, an denen der glückliche Zuschauer, der neben dem Steg saß, beide Augen riskierend hinauf sah. Aber so anregend das sein mochte – es hatte viel zu viel mit dem Leben und viel zu wenig mit dem Theater zu tun. Gebet dem Theater nicht, was des Lebens und dem Leben nicht, was des Theaters ist, sondern laßt den

Abgrund unübersteigt, der zwei Großmächte trennt! Laßt die Birken im Wald, wo sie hingehören. Ein Wort von Shakespeare, und das Laub, das, auf Netze gespannt, vom Schnürboden heruntergelassen wird, ist echterer Wald, als die echten Birken ihn kümmerlich vortäuschen können.

In früheren Zeiten wurden bei Ausstellungen Dioramas gezeigt, Rundbilder, wo man die Grenze zwischen Bild und Wirklichkeit nicht erkennen sollte, Schlachtenbilder, wo vorn neben dem gemalten ein paar echte Gewehre lagen oder gar neben den gemalten Toten tote Puppen. Das ungefähr ist der künstlerische Wert der echten Birken, die sich aus dem Bühnengras heben. Wie schöne Abende feierte man, als noch die Marmorsäulen ihre Sockel einrollten und in der ewigen Zugluft des Theaters erschauerten! Heute wird natürlich kein Regisseur, der etwas auf sich hält, solche Säulen herabhängen lassen, und Reinhardts Maschinenmeister entwickelte einmal den Gedanken, pneumatische Säulen zu konstruieren, kleine Pakete, die ein Arbeiter dutzendweise auf die Bühne bringen konnte. Nachher schloß er die Pakete an die elektrische Luftpumpe an, und sie blähten, wölbten, füllten sich zu majestätischer Plastik. Ob daraus etwas wurde, ist mir nicht bekannt. Jedenfalls erhob man schon damals den Einwand, daß ein parierter Degenstich Hamlets oder Romeos, in solch eine Säule abgelenkt, dem Publikum doch gar zu drastisch in Erinnerung rufen würde, wie gering der Abstand vom Tragischen zum Lächerlichen ist.

Die Birken im Hof des Deutschen Theaters verschwanden so rasch wie sie gekommen waren, und ihre wurzellosen Nachfahren an der Mauer des Dekorationsmagazins ließen, von ästhetischen Einwänden bedrängt, die Blätter hängen. Die ägyptischen Götter waren verschwunden – das Los mancher Götter! – ein Arbeiter hob gerade die letzte Kremelzwiebel auf und trug sie mühelos ins Haus, ich warf noch einen Blick auf die Birken, einen dankbaren Blick, denn an das Deutsche Theater Max Reinhardts erinnert zu werden, ist immer schön, und da sah ich, daß ich ihnen überdies unrecht getan hatte. Die Blätter waren gar nicht echt, sondern nachgemacht und nicht einmal gut nachgemacht, was durchaus im Sinn des Theaters ist, das nicht nachzumachen, sondern vorzumachen, keinen Wald vorzutauschen, sondern das Wesen des Waldes zu erwecken hat. Eine Aufgabe, bei der man sich noch immer lieber auf Shakespeare verlassen soll als auf die bestnachgemachten Birken.

Die echten Birken aber tun besser daran, am Rande des Kieselbachs zu bleiben, wo keine ästhetischen Probleme wachsen, sondern Vergißmeinnicht. N. O. Scarpi